

# Coop Schweiz rollt Planogramm-App aus

Schweizer digitalisieren Papierprozess – App läuft auf Handhelds – Weitere Funktionen wie Feedback-Kanal geplant

Coop Schweiz will mit einer neuen digitalen Lösung für Planogramme Papier und Kosten sparen. Per App sehen Mitarbeiter bei Sortimentswechseln so direkt auf ihrem Handheld, was wie ins Regal gehört. Der Händler will das Tool bald in allen Supermärkten einsetzen.

Der Schweizer Händler Coop digitalisiert seine Abläufe am Regal: Dazu führt das Unternehmen derzeit in allen seiner rund 900 Filialen eine Planogramm-App ein, mit deren Hilfe Mitarbeiter neue Sortimente in digitaler Form jeder Zeit griffbereit haben.

„Die Planogrammerstellung war bislang umständlich“, sagt Alexander Senft. Der Leiter Informatik Stammdaten bei Coop Schweiz berichtet, dass früher viel Papier gedruckt werden musste, um Mitarbeiter in den Filialen mit den aktuellen Regalplänen zu versorgen. Und das zweimal im Jahr bei jedem Sortimentswechsel. „Wir digitalisieren diesen Prozess nun, um schneller zu sein und Kosten für Druck und Auslieferung zu sparen.“

Auf Anregung von Coop hat der Düsseldorfer Dienstleister Strategix eine App entwickelt, die das Planogramm in digitaler Form abbildet. Sie läuft auf den Mobilcomputern des Händlers, der alle Filialen mit Memor-Geräten von Datalogic ausrustet. Nach Tests in mehreren Pilotmärkten in den vergangenen Monaten soll die „Planogramm-to-Go“ genannten App nun breit eingeführt werden. „Ab März rollen wir die App landesweit in allen Coop-Filialen aus“, kündigt Senft an. Dabei soll es aber nicht bleiben. Auch in seinen Baumärkten und Warenhäusern will der Handelskonzern das Tool künftig nutzen.

Nicht nur für Sortimentswechsel soll die App gut sein. „Die Planogramm-Lösung kommt auch bei Neu- und Umbauten zum Einsatz“, berichtet Barbara Samaras. Die Leiterin Space-Management bei Coop berichtet, dass Coop seit rund zwei Jahren bei der Erstellung der Regalplanung auf ein Tool von Blue Yonder setzt und damit teils automatisierte Planogram-



Digital am Regal: Die neue App zeigt Coop-Mitarbeitern genau an, wo und wie sie Artikel einräumen sollen.

**Die Lösung ist nicht nur für Supermärkte gedacht, Coop will sie auch in seinen Baumärkten und Warenhäusern einführen**

me erzeugt, so Samaras. Den Vorteil der Digital-Lösung sieht die Managerin auch in der Interaktivität. Mitarbeiter könnten ins virtuelle Regal reinzoomen, was speziell bei kleinteiligen Artikeln wie Gewürzen von Vorteil sei. Zudem erhalten sie durch das Scannen von Waren in der App genaue Angaben zur Verräumung. Jeder Artikel ist mit einem Packshot-Foto vertreten und somit auf einen Blick erkennbar. „Unsere Anforderung ist, dass jedes Produkt mit einem Foto im System vertreten ist“, ergänzt Stammdaten-Manager Senft.

Um die Arbeit noch effizienter zu machen, haben die Coop-Manager weitergehende Pläne. „Wir wollen noch eine Funktion zur Qualitätssicherung einbauen, damit Filialen ein Bild des umgesetzten Layouts an die

Zentrale schicken können“, berichtet Senft. Zudem sollen Filialen künftig in einem in die App integrierten Feedback-Kanal direkt melden können, wenn sie vom Plan abweichen und etwa lieber zwei statt drei Facings eines Produkts umsetzen wollen. Lösen muss der Händler nur noch das Problem, dass Mitarbeiter mit dem Gerät in der Hand die Ware nicht so leicht einräumen können. Eine mobile Vorrichtung zum Ablegen des Handgeräts sei in der Überlegung, so Senft.

Papier sparen die Schweizer auch an anderer Stelle: Seit März druckt Coop an bedienten Kassen Bons nicht mehr automatisch aus. Bei SB-Kassen habe sich dies bereits bewährt, teilte Coop mit. Mit der Maßnahme sollen sich laut Coop über 400 t Papier im Jahr sparen lassen. M. Giuri/lz 10-22

## Letzte Meile wird stärker segmentiert

Mehr stationäre und mobile Paketstationen statt Robotern und Drohnen – diese Entwicklung auf der Letzten Meile der Paketzustellung an Endkunden prognostiziert eine Delphie-Studie der WHU bis zum Jahr 2040. Dafür gaben 36 Experten aus unterschiedlichen Bereichen eine Einschätzung ab. Ein oft skizziertes Horrorszenario mit immer mehr Lieferwagen, verstopften Innenstädten und Sicherheitsproblemen auf Gehwegen und Straßen erwarten sie nicht. Vielmehr prognostizieren sie, dass das Modell der Zukunft Paketstationen sind – und zwar eine Kombination aus stationären und autonom fahrenden. Als Vorteil sehen die Experten die flexiblen Möglichkeiten zur Belieferung der Stationen, die auch nachts oder zu Randzeiten erfolgen kann. Für Logistik und E-Commerce-Händler sei es daher schon heute sinnvoll, in den Ausbau zu investieren. Nur „eingeschränkte Verwendungsmöglichkeiten“ bescheinigen sie in Zukunft den zwei neuen Technologien Drohnen und Roboter zur Paketzustellung. Drohnen könnten eher im ländlichen Raum und Roboter eher in campusähnlichen Strukturen zum Einsatz kommen, heißt es.

Ein nicht mehr wegzudenkender Faktor bei der Letzten Meile der Zustellung sei die Nachhaltigkeit. Bis 2040 werden voraussichtlich ausschließlich E-Fahrzeuge als Lieferfahrzeuge genutzt – betrieben mit nachhaltig erzeugtem Strom. In Innenstädten sollen zudem verstärkt Lastenräder zum Einsatz kommen. Die Studie kommt außerdem zu dem Schluss, dass für Kunden im Jahr 2040 vor allem Flexibilität im Vordergrund stehen dürfte und die Letzte Meile segmentiert wird. Es sei wahrscheinlich, dass die Kunden sich individuelle Zustelloptionen wünschen. Zu diesem Zweck sind sie bereit, persönliche Daten preiszugeben. Daher sollten Logistikdienstleister schon jetzt ihre Services erweitern, um individuelle Kundenwünsche zu erfüllen. boe/lz 10-22

## Länderübergreifendes IT-Projekt soll Online-Shopping sicherer machen

EU-Projekt gegen Cyber-Kriminalität im E-Commerce – Breites Konsortium aus Wirtschaft und Wissenschaft / Von J. Neitzert, C. Pionzewski und R. Rademacher

Das Projekt Ensuresec will per Open-Source-Software die Sicherheit im E-Commerce verbessern. Das Fraunhofer-Institut, der portugiesische Händler Sonae und viele andere arbeiten nicht nur an technischen Lösungen. Sie beziehen auch den Faktor Mensch mit ein.

Die eigenen Produkte auch Online an Endkunden zu verkaufen, um die Bekanntheit und den Absatz zu steigern, ist für viele Produzenten und Händler ein reizvoller Gedanke. Seit dem ersten Lockdown in der Corona-Krise ist er für viele ganz schnell Wirklichkeit geworden. Viele Anbieter werben damit, dass auch Unternehmen mit wenig E-Commerce-Erfahrung und geringem Budget schnell einen eigenen Onlineshop aufbauen können. Sind Zeit und Geld knapp, wird der Sicherheit nicht genug Aufmerksamkeit eingeräumt.

Hier schlägt die Stunde der Cyberkriminellen, die bei unzureichend geschützten Webauftritten und Personal mit einem geringen Sicherheitsverständnis ihre Chance wittern. Die Folgen einer erfolgreichen Attacke sind vielfältig und weitreichend: Von Web-

shops, die stundenlang nicht erreichbar sind über Kundendatendiebstahl und Ransomware, die Rechner verschlüsselt und hohe Lösegeldsummen fordert. Hohe finanzielle Schäden und Vertrauensverlust der Kunden sind die Folge.

Sicherheitslücken schließen, potenzielle Angriffe schnell erkennen und das Gefahrenbewusstsein schulen – im Ensuresec-Projekt werden eine ganze Reihe von Maßnahmen entwickelt, die die Sicherheit bei sämtlichen Abläufen im Onlineshopping verbessern sollen und in einem soziotechnischen Open-Source-Toolkit zusammenfließen. Für das Projekt und seine Partner bedeutet das, sich nicht allein auf einen umfassenden Schutz auf technischer Ebene zu verlassen, sondern bei dem Thema Cyber-Security auch auf die menschliche Komponente nicht außer Acht zu lassen. Selbst die beste Sicherheitstechnik kann von Angreifern durch geschickte Manipulation von Personal oder einer gut geplanten Phishing-Attacke ausgehebelt werden.

Die Projektpartner zielen darauf ab, den ganzheitlichen Schutz nicht exklusiv für den Online-Handel weiterzuentwickeln, sondern auch dessen Ökosystem mit einzubeziehen. Damit die Besonderheiten und speziellen Interessen

von Zahlungs- oder Logistikdienstleistern bei der Entwicklung ausreichend berücksichtigt werden können, finden sich in dem Projektkonsortium neben Forschungsinstituten wie dem Fraunhofer IML, Systemintegratoren wie Atos und der Supermarktkette Sonae, unter anderem auch die spanische CaixaBank und das Logistikunternehmen MilSped. Unter Leitung der Technologieorganisationen Inov aus Portugal und Cea aus Frankreich entwickeln sie Sicherheitskomponenten, die auf die besonderen Bedürfnisse des Handels zugeschnitten sind und in Projektszenarien auf ihre Praxistauglichkeit geprüft werden.

Ob neu entwickelt, oder bereits länger am Markt, die technische Infrastruktur eines E-Commerce-Unternehmens muss so gestaltet sein, dass es gut gegen Cyberattacken geschützt ist, keine bekannten Sicherheitslücken aufweist und der Datenschutz gewährleistet ist. Diese sogenannte Prävention durch Design, ist fundamental wichtig für die Sicherheit und wird durch Tools der Ensuresec-Plattform in einem ersten Schritt überprüft.

Ist dieser Punkt gegeben, überwachen Toolskonstant das System. Die Werkzeuge erkennen Schwachstellen, listen mögliche Bedrohungen auf und

detektieren potenzielle Angriffe. Auf Basis der analysierten Struktur werden außerdem Vorhersagen über den möglichen Schaden eines denkbaren erfolgreichen Angriffes erstellt und dessen weitreichende Effekte auf die restliche Unternehmensstruktur simuliert. Diese Daten helfen im Falle eines tatsächlichen Angriffes bei der Bewältigung und Schadensminimierung für das Unternehmen und deren User.

Diese Simulation möglicher, aber vermeidbarer Angriffe und deren Effekte stellt darüber hinaus in Verbindung mit einer Reihe von Serious Games die Grundlage für eine Sensibilisierungskampagne dar. Hier wird den Teilnehmenden eindrücklich klar gemacht, welchen Folgen ein überlegter Klick in einer Mail haben kann und wie sie in Zukunft solche Bedrohungen besser erkennen können. Diese Maßnahme richtet sich an alle Beteiligten des E-Commerce und soll zusammen mit den anderen frei zugänglichen Tools, die Sicherheit und damit auch das Vertrauen in den Online-Handel stärken. lz 10-22

Julian Neitzert, Christian Pionzewski und Rebecca Rademacher arbeiten in der Abteilung Software & Information Engineering des Fraunhofer-Instituts für Materialfluss und Logistik IML.



**Im Visier:** Maßnahmen gegen Cyber-Kriminalität sollten auch Mitarbeiter-Schulungen umfassen.